

Ronja Hannebohm und Anda-Lisa Harmening (Hrsg.)

Biopolitik(en) in Literatur, Film und Serie

Aushandlungs- und Reflexionsräume
vom 18. Jahrhundert bis heute



Technologie
Theologie
Vermessung

Körper
Macht
Panoptismus
Politik
Psychologie
Raum
Science Fiction
Selbsttechnik
Strafe

Subjekt
Subjektivierung
Subversion

Jugendliteratur
Kapitalismus

Identität
Geschichte
Foucault
Experiment
Ethik
Dystopie
Disziplinierung

Asam
Biographie

Vermessung

Biopolitik(en) in Literatur, Film und Serie:
Aushandlungs- und Reflexionsräume vom 18. Jahrhundert bis heute

Herausgegeben von Ronja Hannebohm und Anda-Lisa Harmening

STUDIEN DER PADERBORNER KOMPARATISTIK

Herausgegeben von
Jörn Steigerwald und Claudia Öhlschläger
Bd. 4

2023

Universitätsbibliothek Paderborn

**BIOPOLITIK(EN) IN LITERATUR, FILM UND SERIE:
AUSHANDLUNGS- UND REFLEXIONSRÄUME
VOM 18. JAHRHUNDERT BIS HEUTE**

Herausgegeben von
Ronja Hannebohm und Anda-Lisa Harmening

2023

Universitätsbibliothek Paderborn

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Rita Morrien (Paderborn)

Jun.-Prof. Dr. Hendrik Schlieper (Paderborn)

Dr. Leonie Süwolto (Paderborn)

Umschlagabbildung

Sven Carlmeyer (Bielefeld)

KARINA VIKTORIA RUNTE (Paderborn)

Biopolitik und Biomacht in der Jugendliteratur. Thanatopolitik in Lois Lowrys *Hüter der Erinnerung*

Was verstehen wir unter „Freigabe“? Das Freigeben, das Freigegebenwerden. Synonyme: Entlassung, Freilassung.¹ Die Denotationen dieser Begriffe betreffen eine Bewegung von etwas weg, aus etwas hinaus, zum Beispiel die Beendigung einer Haft oder anderer Zustände eingeschränkter Freiheit. Ganz banal kann mit Freigeben auch das *Freimachen* einer Lokalität oder eines Gegenstandes die Rede sein. In Lois Lowrys 1993 erschienenem Roman *Hüter der Erinnerung* – im Original *The Giver* – ist die Tragweite dieses Terminus jedoch enorm: „Freigegeben zu werden ist für einen aktiven Bürger eine endgültige Sache, eine schreckliche Strafe, ein niederschmetternder Beweis menschlichen Versagens.“² Während es im Original *release*³ heißt, enthält die deutsche Übersetzung durch „frei“ im Begriff im Kontext des Verfahrens eine Mehrdeutigkeit, die am Ende erörtert wird. Es soll im Folgenden sowohl mit dem Original als auch mit der Übersetzung textnah gearbeitet werden.⁴

Die Menschen der Gemeinschaft wissen nicht, was das Freigeben konkret bedeutet, nur dass es sich einerseits um die äußerste Disziplinarmaßnahme, aber andererseits auch um eine alltägliche Regulierung des sowohl individuellen als auch kollektiven Lebens handelt, die spätestens im hohen Alter jede/r erlebt. Auf das detaillierte Konzept werde ich später genauer eingehen. Vorerst möchte ich Giorgio Agambens Beschreibung über den Souverän einer vormodernen Gesellschaft heranziehen, um prägnant zusammenzufassen, was das Freigeben im Wesentlichen ausmacht, nämlich: „Die Macht des Souveräns zu töten, ohne dass ein Mord begangen würde“.⁵

Es wird bereits deutlich, dass mit dem Begriff des Freigebens eine ganz neue Denotation einhergeht, sodass „Freigeben“ letztlich nichts anderes als ein Euphemismus ist, der die eigentliche Bedeutung, die Konsequenz des Vollzugs für die Sprecher*innen verschleiert. Ein ausgeprägtes Sprachregime und eine Vernichtungspolitik treten hier eng verflochten auf. Das Bezeichnen von Dingen, Handlungen und Ritualen ist dabei *eine* Voraussetzung für die Umsetzung des totalitären Regimes, wie im Folgenden unter anderem deutlich werden soll. Zusätzlich

¹ [o. V].: „Freigabe“, in: *Duden*, <https://www.duden.de/node/50399/revision/905563>, zuletzt aufgerufen am 30.08.2022.

² Lois Lowry: *Hüter der Erinnerung*, München 2008, S. 9.

³ Vgl. Lois Lowry: *The Giver*, New York, NY 1993, S. 2.

⁴ Durch den Vergleich des Originals mit der Übersetzung können sprachliche Entsprechungen und Unterschiede behandelt werden, welche die Verlagerung der Bedeutungsschwere einiger im Roman prägenden Begriffe hervorheben. Vor allem das prominente *Freigeben* in der deutschen Ausgabe kann in diesem Rahmen einer Analyse unterzogen werden, welche die Mehrdeutigkeit der sinngemäßen Übersetzung offenlegt und somit ein Beispiel für Interferenz zwischen Biopolitik und ideologischer Sprache darstellt.

⁵ Martin G. Weiß: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, in: *Phänomenologische Forschungen* (2007), S. 163–191, hier: S. 167.

soll beispielhaft betrachtet werden, welche stilistischen Mittel für die Darstellung eines extremen biopolitischen Gesellschaftsmodells in einem Jugendroman für ein Lesepublikum ab dem jungen Alter von zwölf Jahren vorliegen. Dabei soll die Frage beantwortet werden, wie in *Hüter der Erinnerung* ein totalitäres System etabliert und welche Wirkung auf die Leser*innenschaft erzeugt wird. Lässt sich vielleicht eine gewisse schonende Vermittlung gegenüber der jungen Zielgruppe bezüglich des ernsten, ‚belastenden‘ Themas feststellen?

I Ansätze der Biomacht in Lowrys Gesellschaftskonstrukt

Um es komprimiert mit einer Formulierung aus dem Roman zu sagen, geht es im bereits genannten Roman um ein „Leben, das keine Überraschungen [birgt]. In dem nichts Außerplanmäßiges passier[t]. Nichts Ungewöhnliches. Ein Leben ohne Farben, ohne Schmerzen, ohne Vergangenheit.“⁶

Ab zwölf Jahren gelten die Kinder der Gemeinschaft in *Hüter der Erinnerung* als volljährig. Jedes Jahr bis zum Erreichen dieses Alters nehmen sie an einer obligatorischen öffentlichen Zeremonie teil, die sie jeweils einen Schritt weiter ins erwachsene Leben führt. In der letzten Zeremonie, der sogenannten Zwölferzeremonie, werden ihre von einem Komitee der Ältesten beschlossenen Karrierelaufbahnen verkündet, woraufhin ihre Ausbildung beginnt. Der Rat der Ältesten stellt dabei den Regierungsapparat der isolierten Gemeinschaft dar.

Der Protagonist Jonas wird im Verlauf der Zeremonie in das exklusive Amt des Hüters der Erinnerung berufen, was bedeutet, dass er vom alten Hüter die Erinnerungen der Menschheit vor der sogenannten *Gleichheit*, im Original *Sameness*, wie sie ihren Gesellschaftszustand nennen, übertragen bekommt und sie in sich verwahren muss. Währenddessen ahnt sonst niemand etwas von der Lebenswirklichkeit außerhalb ihrer Gemeinschaft: „Ich weiß nicht, was Ihr meint, wenn Ihr sagt ‚die ganze Welt‘ oder ‚Generationen vor ihm‘. Ich dachte, es gäbe nur uns.“⁷ Noch mehr wird im Original das Verhaftetsein in der Gegenwart betont: „I don’t know what you mean when you say ‚the whole world‘ or ‚generations before him‘. I thought there was only us. I thought there was only now.“⁸ Die *Gleichheit* ist ein treffender Begriff für das Prinzip einer kommunitaristischen Gesellschaft, die in der Diegese eindeutig dargestellt wird. Die Grundsätze jener Gesellschaft sind nämlich die Betonung gemeinschaftlicher Werte durch Relativierung und Zurücksetzung des Individuums.⁹ Die *Gleichheit* kann dabei einzig durch Isolation der Lebensgemeinschaft bewahrt werden, wodurch ein rückwärts gewandter Kommunitarismus entsteht, mit dem „liberaldemokratische [...] Bürgerschaft“¹⁰ inkompatibel ist. Der traditionelle oder rückwärts gewandte Kommunitarismus nach der Philosophie Huntingtons kann also nur aufgehen, wenn die kulturelle und moralische Integration der Wir-Gemeinschaft nicht gestört oder durch Einflüsse anderer Lebenskonzepte gar aufgelöst werden kann.¹¹ Das

⁶ Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 229.

⁷ Vgl. ebd., S. 110.

⁸ Lowry: *The Giver*, S. 77–78.

⁹ Vgl. Thomas Mohrs: *Weltbürgerlicher Kommunitarismus. Zeitgeistkonträre Anregungen zu einer konkreten Utopie*, Würzburg 2003, S. 106.

¹⁰ Heinz Kleger: „Einleitung: Ist eine Mehrfachidentität möglich?“, in: ders. (Hrsg.): *Transnationale Staatsbürgerschaft*, Frankfurt am Main und New York, NY 1997, S. 9–20, S. 19.

¹¹ Ebd., S. 110.

gemeinschaftliche Leben der Romanfiguren ist daher auf einen klar abgegrenzten Raum beschränkt:

[Jonas] stand am Fuß der Brücke, die die Bürger nur bei offiziellen Anlässen überqueren durften. Bei Klassenausflügen, wenn sie die umliegenden Gemeinschaften besucht hatten, hatte auch Jonas sie schon überquert und wusste, dass das Land jenseits der Brücke ganz ähnlich war, flach und ordentlich, mit ausgedehnten Feldern für den landwirtschaftlichen Anbau. [...] Er fragte sich, was wohl in noch größerer Entfernung lag, dort, wo er noch niemals gewesen war. Die Erde hörte bestimmt nicht hinter den umliegenden Gemeinschaften auf. Ob es *Anderswo* Berge gab? Ob es dort ausgedehnte, windgepeitschte Landschaften gab wie jene, die er in der Erinnerung gesehen hatte – der Ort, an dem der Elefant gestorben war? [Herv. i. O.]¹²

Die Institutionen haben Vorrang gegenüber der individuellen Freiheit, denn um die biopolitischen Konzepte umzusetzen, „herrscht die Tyrannei der von ‚oben‘ verordneten bzw. festgelegten Werte, deren Beachtung/Befolgung unter Androhung von Sanktionen überwacht wird.“¹³ Die Sanktionen in der Romanhandlung erfüllen eben diesen Zweck, wie im Folgenden noch ausgeführt wird. Das Komitee stellt die Obrigkeit, die Staatsgewalt dar, welche für diese Gleichheit und Gleichmäßigkeit sorgt. Es handelt in seiner Intention zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger, doch

[a]ls Machtphänomen übt der Vorrang des gemeinschaftlichen Werte- und Normengeflechts einen Zwang zum Konformismus aus, der die widerspenstige Individualität den disziplinierenden Prozeduren wertekonformer „Normalisierung“ aussetzt.¹⁴

Dementsprechend besitzen die Bürger*innen der Diegese im öffentlichen wie privaten Leben kaum Individualität. Das Leben verläuft für alle nach einem schablonenhaften Plan. „No one mentioned such thing; it was not a rule, but was considered rude to call attention to things that were unsettling or different about individuals.“¹⁵ Es geht um einen maximal stabilen und kontrollierten Lebensweg für alle Mitglieder, daher ist Zweckmäßigkeit und Nutzen der Maßstab aller Dinge. Nur Jonas kann nach seiner wachsenden Aufklärung über die Gemeinschaft klagen:

If everything's the same, then there aren't any choices! I want to wake up in the morning and *decide* things! A blue tunic, or a red one? [...] I know it's not important, what you wear. It doesn't matter, But– [Herv. i. O.]¹⁶

Abgesehen von der Wahl solch scheinbarer Alltäglichkeiten werden auch Familien nicht selbstständig gegründet; sie konstituieren sich nicht über biologische Verwandtschaft und werden nicht über emotionale Bande zusammengehalten, sondern werden als Familieneinheiten vom Komitee geplant. Dementsprechend drückt der Begriff *Familieneinheit*¹⁷ beziehungsweise *family unit*¹⁸ die strikte Vorgegebenheit und den Fokus auf strukturelle Organisation der Menschen in bestimmten Konstellationen aus. Der Nachwuchs für die Familieneinheiten wird von beruflichen Gebärerinnen auf die Welt gebracht. Das Ein- und Abtreten in die und von der Welt jedes Gemeinschaftsmitglieds wird also vom Komitee festgelegt und gelenkt.

¹² Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 149–150.

¹³ Mohrs: *Weltbürgerlicher Kommunitarismus*, S. 106.

¹⁴ Hinrich Fink-Eitel: „Gemeinschaft als Macht: Zur Kritik des Kommunitarismus“, in: Micha Brumlik und Hauke Brunkhorst (Hrsg.): *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*, Frankfurt am Main 1993, S. 306–322, hier: S. 312.

¹⁵ Lowry: *The Giver*, S. 20.

¹⁶ Ebd., S. 97–98.

¹⁷ Vgl. Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 61.

¹⁸ Vgl. Lowry: *The Giver*, S. 42.

Diese markantesten Interventionen in menschliches Leben eröffnen zweierlei. Zunächst kann man an der intervenierenden Kontrolle des Komitees einen Totalitarismus festmachen, der „die Auflösung der Grenzen zwischen Öffentlichem und Privatem [betreibt]“. ¹⁹ Totalitarismus kann dabei nach Siegfried Mampel an zwei Essentialen festgestellt werden. Erstens liegt dem Totalitarismus „eine auf Dauer angelegte, ungehemmte und unkontrollierte Machtausübung“ ²⁰ zugrunde, wobei der Machtträger variabel ist. ²¹ Im vorliegenden Roman ist der Machtträger das Komitee und das System der Gleichheit eine zurückliegende unwiderrufliche Entscheidung, wie der Geber Jonas verkündet: „Our people made that choice, the choice to go to Sameness. Before my time, before the previous time, back and back and back. We relinquished color when we relinquished sunshine and did away with differences [...] We gained control of many things. But we had to let go of others.“ ²² Zweitens greift die Machtstellung in die Gesellschaft hinein, sodass die einzelnen nicht bloß gehorchen,

sondern zu ihrer aktiven Bejahung, zu einem Handeln in der Überzeugung von der Richtigkeit der von den Inhabern der Macht aufgestellten Ziele veranlaßt werden. [...] Jedes sich auf eigene Überlegungen gründende, kritische Denken soll ausgeschaltet werden. [...] Das Ergebnis soll ein gleichgerichtetes Denken aller Menschen in der Gesellschaft sein. ²³

Im Roman erweisen sich die Erwachsenen als Hebel des Komitees, da sie die regelkonforme Erziehung der Kinder und Jugendlichen ausführen und jeden Verstoß gegen die Gleichheit, wie Fantasie oder sprachliche Ungenauigkeit, unverzüglich im Privaten ahnden, ²⁴ sofern man überhaupt von Privatsphäre sprechen kann, da in jedem Wohnhaus ganz selbstverständlich Abhöranlagen angebracht sind – so selbstverständlich, dass für Jonas die Befugnis des Gebers, seine auszuschalten, ein Novum darstellt:

It was the same sort of speaker that occupied a place in every dwelling, but one thing about it was different. This one had a switch, which the man deftly snapped to the end that said OFF. Jonas almost gasped aloud. To have the power to turn the speaker *off*? It was an astonishing thing! ²⁵

Totalitarismus ist der Diegese somit inhärent, da die Machtausübung und Kontrolle über jedes Individuum in der Tat allumfassend ist und deren Richtigkeit den Mitgliedern von klein auf indoktriniert wird, sodass auch Jonas vor seiner Ausbildung dachte, ein Irrtum seitens des Komitees sei unmöglich: „The Chief Elder made no mistakes.“ ²⁶

Außerdem lässt sich nach Foucault in dieser Gesellschaft eine Biomacht feststellen, denn es geht nicht wie vor „dem Aufkommen der Biotechnologien“ ²⁷ um die Schaffung des politischen Individuums, sondern um die Schaffung und Steigerung des biologischen Individuums, des

¹⁹ Martin G. Weiß: „Biopolitik, Souveränität und die Heiligkeit des nackten Lebens: Giorgio Agambens Grundgedanke“, in: *Phänomenologische Forschungen* (2003), S. 269–293, hier: S. 275.

²⁰ Siegfried Mampel: „Einführung: Versuch eines Ansatzes für eine Theorie des Totalitarismus“, in: Konrad Löw (Hrsg.): *Totalitarismus*, München 1988, S. 13–15, hier: S. 13.

²¹ Vgl. ebd.

²² Lowry: *The Giver*, S. 95.

²³ Mampel: „Einführung: Versuch eines Ansatzes für eine Theorie des Totalitarismus“, S. 14.

²⁴ Vgl. Lowry: *The Giver*, S. 37 und S. 138.

²⁵ Ebd., S. 79.

²⁶ Ebd., S. 57.

²⁷ Weiß: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, S. 183.

menschlichen Lebens selbst.²⁸ Diese Form von Verwaltung konstituiert sich über die Ebene der Disziplinierung des Individuums und über jene der Regulierung der ganzen Bevölkerung.²⁹

II Vormoderne Souveränität und moderne Biomacht

Geht man wie Agamben von den zwei griechischen Termini *zoe* und *bios* aus, unterscheidet man zwischen der Tatsache des Lebens (*zoe*) und der Form oder Art und Weise des Lebens eines Individuums oder einer Gruppe (*bios*).³⁰ Ziel der antiken Politik sei es gewesen, die *zoe* in den *bios* zu integrieren,³¹ doch das Ergebnis sei eine Aufspaltung „des Tierischen vom angeblich rein Menschlichen, gemäß dem Emanzipationsmodell, das Menschwerdung als Befreiung von jeglichem natürlichen Residuum begreift und das Wesen des Menschen mit Rationalität gleichsetzt.“³² Dieser Zustand als vermeintliche Maximierung des Menschseins in Absonderung zur Natur lässt sich im *Hüter*, außer am Umgang mit menschlichem Leben, auch an der Absenz anderer biologischer Lebensformen und Naturphänomene beobachten: „Climate Control. Snow made growing food difficult, limited the agricultural periods. And unpredictable weather made transportation almost impossible at times. It wasn't a practical thing, so it became obsolete when we went to Sameness.“³³

Auch Tiere sind in der Gemeinschaft nicht bekannt: „Many of the comfort objects, like Lily's, were soft, stuffed, imaginary creatures. Jonas's had been called a bear.“³⁴ An der Bezeichnung ‚*comfort object*‘, oder in der Übersetzung ‚Kuschelobjekt‘³⁵ offenbart sich erneut das Sprachregime, das an die speziellen Lebensbedingungen angepasst ist. Ein Kuscheltier oder *stuffed animal* kann es nicht sein, da es keine Tiere gibt, also auch kein Wort dafür benötigt wird. Alles Triebhafte soll auch im Menschen unterdrückt werden, denn es widerstrebt dem penibel nach Nutzen und Ordnung geführten Regime: „ATTENTION. A REMINDER THAT STIRRINGS MUST BE REPORTED IN ORDER FOR TREATMENT TO TAKE PLACE.“³⁶ wie die Sprechanlage an öffentlichen Plätzen verkündet. Aber auch tiefgehende Emotionen sind unerwünscht, sodass zum Beispiel Jonas' Eltern, als er diese fragt, ob sie ihn lieben würden, ihm lediglich antworten, dass dieser Begriff „bedeutungslos“³⁷ sei und seinen Sprachgebrauch mit angemessenen Formulierungen korrigieren. Da Liebe für die Lesenden alles andere als ein bedeutungsloser Begriff ist, nehmen sie diese Passage mit Schrecken und Mitleid für die Individuen des Systems wahr. Nicht nur der Lebenslauf der Figuren ist monoton und fremdgesteuert, auch ihr Gefühlsleben ist stillgelegt.

Foucault zufolge geht es im vormodernen Staat um den Souverän, der über das Verfügen über Leben und Tod seine Macht konstituiert.³⁸ Bei dem System der Biomacht, welches das alte System der Souveränität seit dem 18. Jahrhundert ablöse,³⁹ scheint es hingegen, als ob es

²⁸ Vgl. ebd., S. 167.

²⁹ Vgl. ebd., S. 166.

³⁰ Vgl. Weiß: „Biopolitik, Souveränität und die Heiligkeit des nackten Lebens“, S. 270.

³¹ Vgl. ebd., S. 271.

³² Weiß: „Biopolitik, Souveränität und die Heiligkeit des nackten Lebens“, S. 271.

³³ Lowry: *The Giver*, S. 83–84.

³⁴ Ebd., S. 18.

³⁵ Vgl. Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 30.

³⁶ Lowry: *The Giver*, S. 37.

³⁷ Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 177.

³⁸ Vgl. Weiß: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, S. 165.

³⁹ Vgl. ebd., S. 164.

sich „nicht mehr als tödliche Souveränität zeige, sondern sich in einer neuen, weniger gewalttätigen Form manifestiere, nämlich in Gestalt der Bio-Macht, die das Leben nicht mehr unterdrückt, sondern verwaltet und normiert.“⁴⁰ Eine Verwaltung und Normierung ist anhand der omnipräsenten Kontrolle sämtlicher biologischer Phänomene und Prozesse im *Hüter* vorhanden, womit das Gesellschaftssystem einerseits Züge einer modernen Biomacht aufweist, doch durch die sehr wohl Leben unterdrückende Staatsgewalt andererseits der vormodernen Souveränität ähnelt. Auch hält Foucault fest, dass Biomacht Souveränität, statt sie gänzlich zu verdrängen, auch ergänzen kann.⁴¹ Diese Art Mischform läutet die Thanatopolitik ein, die sich wiederum in der Diegese an der Selektion ‚unwürdigen‘ Lebens manifestiert. Diese Vernichtungspolitik resultiert aus dem Widerspruch zwischen Potenzierung des kollektiven Lebens in der Biomacht und der Machtbasis des Souveräns zu töten, sodass ein Ventil für die souveräne Macht in der Mischform des Rassismus darstellt:

Dies deshalb, weil in der Epoche der Bio-Macht, in der nicht der Einzelne, sondern die Gattung den Gegenstand der Politik bildet, auch die Souveränität ihre Macht nicht mehr auf die Tötbarkeit des Einzelnen gründen kann, sondern ihr Recht auf Leben und Tod auf die ganze Gattung ausdehnen muss.⁴²

Die Gewalt über Leben und Tod auf die ganze Gattung auszudehnen lässt sich auch im Roman erkennen, denn das Freigeben trifft schließlich jedes Gemeinschaftsmitglied, spätestens im hohen Alter. Rassismus findet dabei nicht im üblichen Verständnis von menschlichen ‚Rassen‘ Anwendung, da die Bevölkerung durch ihre Isolation homogen ist. Eine Ideologie der Diskriminierung lässt sich jedoch sehr wohl feststellen, wie noch an der ausführlicheren Behandlung des Freigebens veranschaulicht wird.

Im Handlungsverlauf wird impliziert, dass das Geschehen von der zeitlichen Verortung des Lesenden betrachtet in einer fernen fiktiven Zukunft spielt,⁴³ also eine Art Post-Postmoderne darstellt. Dass Staatssystem und gesellschaftliche Normen vermischt sind, ist auch an institutionell etablierten, aus Sicht der Lesenden archaischen, Konventionen wie dem Bestrafen mit der Rute ersichtlich:

The punishment used for small children was a regulated system of smacks with the discipline wand: a thin, flexible weapon that stung painfully when it was wielded. The Childcare specialists were trained very carefully in the discipline methods: a quick smack across the hands for a bit of minor misbehaviour; three sharper smacks on the bare legs for a second offense.⁴⁴

Selbst Säuglinge werden nicht verschont: „The first steps of a newchild were always the occasion for celebration at the Nurturing Center, Father said, but also for the introduction of a discipline wand.“⁴⁵ Solche Techniken zur Disziplinierung sind es, die nach Foucault Disziplinierungs- und Regulierungsmaßnahmen des Einzelnen und der Bevölkerung darstellen.⁴⁶

⁴⁰ Ebd., S. 166.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 167.

⁴² Ebd., S. 168.

⁴³ Vgl. Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 173.

⁴⁴ Lowry: *The Giver*, S. 54.

⁴⁵ Ebd., S. 136.

⁴⁶ Vgl. Weiß: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, S. 166.

Im Gegensatz zur Souveränität, in welcher der Souverän sterben mache und leben lasse,⁴⁷ werde in der Biomacht leben gemacht und in den Tod gestoßen.⁴⁸ Dass im Roman aktiv Leben geschaffen wird, lässt sich an der Geburtenplanung und an den Gebärerinnen als Instrument festmachen. Der Beruf einer Gebärerin gilt jedoch als „keine sehr ehrenvolle Aufgabe“.⁴⁹ Es sticht deutlich die Idee des Nutzens, hier genauer gesagt des Ausnutzens hervor: „Drei Geburten und das war’s dann. Danach sind sie für den Rest ihres Erwachsenenlebens Arbeiterinnen, bis sie schließlich ins Altenzentrum kommen.“⁵⁰ Dem Schaffen von Leben steht eine konsequente Euthanasie entgegen, die sich hinter dem Freigeben verbirgt. Säuglinge müssen bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres Kriterien erfüllen, um überhaupt einer Familieneinheit zugeteilt zu werden. Diejenigen, die beispielsweise nicht das nötige Gewicht erreichen oder nachts nicht durchschlafen, gelten für eine Familie als ungeeignet oder auch als Last, was Grund genug für deren Freigabe ist.⁵¹ Ebenso gelten alte Menschen ab einem undefinierten Zeitpunkt als Last, sodass nur ein unerwarteter, frühzeitiger Tod eine seltene Ausnahmeerscheinung darstellen kann.

III Die ästhetische Gestaltung des Freigebens

Interessant ist nun, wie diese Prozedur des Tötens den Lesenden vermittelt wird. Ausführlich wird sie an einem Fall behandelt, welcher den Lesenden unter Berücksichtigung der *Gleichheit* als Paradoxon erscheint; weder darf Individualität herausstechen, noch darf es eine Dopplung geben, etwa im Namen oder genetisch. Konformität ist also der Maßstab, soll aber nicht so weit gehen, dass Verwirrung und Unordnung durch Dopplungen und Missverständnisse entstehen können. Dementsprechend gibt es eine Passage, in der gesund geborene eineiige Zwillinge in Größe und Gewicht verglichen werden, damit der kleinere, vermeintlich schwächere, freigegeben wird. Die Gründe der künstlichen Selektion treten als besonders geringfügig hervor und geben in ihrer grausamen Absurdität die absolute Macht der biopolitischen Mechanismen preis, welche die Gesellschaft determinieren. Folgende gekürzte Passage ist die einzige demonstrierte Freigabe im Roman, daher erweist sich ihre Darstellung als zentral.

Obediently Jonas concentrated on the screen, waiting for what would happen next. He was especially curious about the ceremony part. His father turned and opened the cupboard. He took out a syringe and a small bottle. Very carefully he inserted the needle into the bottle and began to fill the syringe with a clear liquid. [...] To [Jonas’s] surprise, his father began very carefully to direct the needle into the top of the newchild’s forehead, puncturing the place where the fragile skin pulsed. The newborn squirmed, and wailed faintly. [...] He pushed the plunger very slowly, injecting the liquid into the scalp vein until the syringe was empty. „All done. That wasn’t too bad, was it?“ Jonas heard his father say cheerfully. [...] As he continued to watch, the newchild, no longer crying, moved his arms and legs in a jerking motion. Then he went limp. His head fell to the side, his eyes half open. Then he was still. [...] he oicked up the carton and carried it to the other side of the room. He opened a small door in the wall; Jonas could see darkness behind the door. It seemed to be the same sort of chute into which trash was deposited at school. His father loaded the carton containing the body into

⁴⁷ Vgl. Michel Foucault: *Sexualität und Wahrheit 1: Der Wille zum Wissen*, Frankfurt am Main 1983, S. 165.

⁴⁸ Vgl. Weiß: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, S. 165.

⁴⁹ Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 34.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 61.

the chute and gave it a shove. „Bye-bye, little guy“, Jonas heard his father say before he left the room. Then the screen went blank.⁵²

An dem Ausschnitt wird auf Ebene der Sprache durch den Einsatz parataktischer Satzstrukturen die routinierte, nicht hinterfragte und klinisch-kühle Durchführung des Freigebens vermittelt. Die Vorstellung einer feierlichen Zeremonie, die Jonas bis zu dieser Passage mit einer Freigabe verband, stellt sich als Täuschung heraus. Der Tötungsakt ähnelt durch das Schubsen, quasi Stoßen des Babys in den Müllschlucker Foucaults Formulierung, in der Biomacht würde nicht getötet, sondern in den Tod gestoßen – eine bildliche Übereinstimmung, die vor dem Hintergrund biopolitischer Theorien besonders effektiv wirkt. Die Metaphorik lässt sich auf ein weiteres Bild ausdehnen: Gerade der Müllschlucker ist der Ort für das jüngst auf die Welt gekommene Kind, wie auch für jeden anderen freigegebenen Menschen, sodass der Wert menschlichen Lebens in der Gemeinschaft erneut an seine reine Funktion geknüpft ist. Wer nicht in der Lage ist, einen „Beitrag zum Funktionieren der Gemeinschaft leisten [zu] können“,⁵³ hat nicht mehr Wert als Müll, der zu entsorgen ist. Der Mensch wird somit zur Ware, die vom Komitee mithilfe von Gebärenden produziert und bei auftretenden Defekten, oder in diesem Fall Überproduktion, vernichtet wird.

Der Abschied nach *Anderswo* gestaltet sich auf eine andere Weise als endgültig als von den Gemeinschaftsmitgliedern angenommen. Der Freigabe des Säuglings geht keine aufbauende Spannung in der Handlung voraus, sie selbst wirkt nicht aufgeregt, sondern entspricht dem, was sie in der Diegese darstellt: eine Alltäglichkeit. Die herrschende Grausamkeit ist keine körperliche anwidernde, viel mehr wird über das evozierte Gefühl des Schauers und der Beklemmnis den Lesenden die schockierende Wahrheit vermittelt. Eine leidvolle, brutale Ausschmückung wäre auch im Kontext der Diegese nicht angemessen, da sie einerseits der omnipräsenten Gefühlstaubheit widersprechen würde, andererseits dem originären Kern dieser Biomacht, die das gesellschaftliche Leben zum Besten wenden sollte, diametral entgegenstünde.

Mitglieder der Gemeinschaft, die von Beginn an mit der Ideologie des Systems indoktriniert werden, verinnerlichen die Herrschaftsstrukturen, sodass letztlich ein scheinbar frei gewählter Konformismus entsteht.⁵⁴ In *Hüter der Erinnerung* ist abgesehen von der hermetischen Isolation ein weiteres Mittel entscheidend für die Aufrechterhaltung der Gleichheit, nämlich täglich eingenommene emotionshemmende Medikamente. Das Hinterfragen der Gesellschaft und ihrer Regeln oder gar das Prinzip des Freigebens ist somit für niemanden außer den Hüter und seinen Anwärter greifbar, wie der vorherige Hüter erklärt: „*They can't help it. They know nothing. [...] It's the way they live. It's the life that was created for them.*“⁵⁵ Folglich tragen die Bürgerinnen und Bürger selbst keine Verantwortung für alles, was dem Lesepublikum als schockierend und pervertiert erscheint, leben sie doch in völliger Ahnungslosigkeit. Selbst das Wissen des Komitees ist begrenzt, wie die Chefälteste selbst öffentlich preisgibt:

„Finally, The Receiver must have one more quality, and it is one which I can only name, but not describe. I do not understand it. You members of the community will not understand it, either.

⁵² Lowry: *The Giver*, S. 149–151.

⁵³ Ebd., S. 174.

⁵⁴ Vgl. Weiß: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, S. 175.

⁵⁵ Lowry: *The Giver*, S. 153.

Perhaps Jonas will, because the current Receiver has told us that Jonas already has this quality. He calls it the Capacity to See Beyond“.⁵⁶

Dieser tranceähnliche Zustand resultiert aus der Entscheidung einer Gruppe von Menschen aus ferner Vergangenheit für sich und ihre Nachfahren.⁵⁷ Dabei ist es die Freiheit des Individuums, auf die sie verzichten müssen,

denn [d]en einzelnen steht nur zu, in ihrem Rahmen zu funktionieren. Zwar beruhen die Institutionen auf gemeinsamer Vereinbarung. Doch einmal konstituiert, bilden sie gleichsam eine staatliche Superstruktur, in deren Rahmen die Vernunft der einzelnen ohne Rest aufgeht. *Glück* und *Freiheit* ist die Erfüllung dessen, was die Institutionen dem einzelnen vorschreiben. [Herv. i. O.]⁵⁸

Letztlich geht aus dem Beispiel dieser Gemeinschaft hervor, was Morus, der die Idealform der literarischen Utopie prägte,⁵⁹ schon durch seine Bezeichnung für das philosophische Gedankenkonstrukt ausdrückte. Von ‚où τόπος‘ leitet sich Utopie her, also ‚kein Ort‘ oder ‚nirgends‘.⁶⁰ Die Utopie kann aufgrund ihres Idealismus nicht existieren. So schlägt sie auch in der Diegese fehl, denn die Ziele der Utopie des Glücks für jeden, das heißt ein Leben ohne Leid und Sorgen, stellen das Movens für die *Gleichheit* dar. Eben diese korrespondiert mit dem Gedanken, Utopia sei ein auf Dauer angelegter guter Ort, der daher im Wesentlichen statisch sein muss. Die *Gleichheit* geht aber eben nicht mit den von Morus ersinnten Grundpfeilern einher: „Besser noch, als humane und zweckmäßige Gesetze zu haben, ist es, keine Gesetze zu haben, genauer: keine Gesetze zu brauchen.“⁶¹ Statt alles Natürliche zu unterdrücken und abzuschaffen, soll gerade die Naturverbundenheit zu einer kultivierten Zivilisation führen:

Doch das Naturgemäße ist auf Utopie ohnehin Realität. Es ist eine eingeübte Praxis der Gesellschaft, wird *fraglos* praktiziert – und was mit Selbstverständlichkeit geschieht, muß niemand verordnen. Die Verfassung Utopias ist keine Urkunde über das, was sein sollte, sondern der fixierte *Zustand*. [Herv. i. O.]⁶²

Im Gegensatz dazu steht die Gemeinschaft, in der Drogen nötig sind, um sich *fraglos* in ein System einzureihen, in dem unzählige Regeln auswendig gelernt werden müssen.⁶³ Es handelt sich also um eine gescheiterte Utopie, die zur biopolitischen Dystopie geworden ist. Die Utopie gibt es in der Diegese inhaltlich nicht, ebenso wenig sprachlich, was durch das Fehlen eines Ortsnamens semantisch mit der Utopie als ‚Nichtort‘ verbunden werden kann und auch auf der Metaebene gibt es sie nicht, weil die Gemeinschaft fiktiv ist. Durch die Isolation der Gemeinschaft und durch Jonas' Flucht zum Ende des Romans in das *Anderswo* kann auch ein Bezug zu dem Konzept der Heterotopien nach Foucault hergestellt werden. Ebenso wie die Gemeinschaft stellt die Heterotopie einen geschlossenen Raum mit eigenen Gesetzen und Normen dar, einen Gegenort.⁶⁴ Vor allem erfüllt die Gemeinschaft „das eigentliche Wesen der Heterotopien“,⁶⁵ indem sie alle anderen Räume in Frage stellt. In diesem Fall „indem sie ganz real einen

⁵⁶ Ebd., S. 63.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 95.

⁵⁸ Saage, Richard: *Das Ende der politischen Utopie*, Frankfurt am Main 1990, S. 26.

⁵⁹ Vgl. Gast, Wolfgang: *Gesetz und Justiz in den Utopien*, Stuttgart u. a. 1988, S. 7.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 6.

⁶¹ Gast: *Gesetz und Justiz in den Utopien*, S. 9.

⁶² Ebd., S. 9–10.

⁶³ Vgl. Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 181.

⁶⁴ Vgl. Foucault, Michel: *Die Heterotopien. Der utopische Körper: Zwei Radiovorträge*, Frankfurt am Main 2019, S. 11.

⁶⁵ Ebd., S. 19.

anderen realen Raum schaffen, der im Gegensatz zur wirren Unordnung unseres Raumes eine vollkommene Ordnung aufweist.“⁶⁶ Die vollkommene Ordnung ist genau die Essenz, das oberste Ziel der Gemeinschaft, die aber alle genannten Konsequenzen mit sich bringt.

Wenn es also Freiheit in jedem Sinne ist, die der Gemeinschaft fehlt, lässt sich der Terminus der *Freigabe* aus einer anderen Perspektive betrachten. Sie kann auch als Freilassung aufgefasst werden – ein Akt, der die Menschen aus ihrer absoluten Unfreiheit in die vergleichsweise größtmögliche Freiheit, und zwar in den Tod, befördert. In Bezug zur Funktion jedes Menschen in der Gemeinschaft kann auch von einer Entlassung gesprochen werden, da sie endgültig von ihrem Dienst am System entlassen werden. Wird ein Individuum als nicht mehr nützlich erachtet, entlässt man es aus seinem Dienst an der Gemeinschaft, so wie man ein Nutztier in die Freiheit entlässt oder es schlachtet. In diesem Kontext offenbart sich der beißende Zynismus des Begriffs des Freigebens: Die grausamste Handlung gegen die Mitglieder ist gleichzeitig die einzig befreiende. Die maximale Entfaltung des freiheitlichen Aspektes erfährt die Freigabe jedoch an Jonas' Vorgängerin während ihrer Ausbildung zur Hüterin. Sie erträgt die Existenz in dem System nach Erkenntnis ihrer Lebenswirklichkeit nicht mehr und bittet eigenständig um ihre Freigabe. „And I [the old Receiver] listened as Rosemary told them that she would prefer to inject herself. Then she did so.“⁶⁷ Mit ihrem Suizid trifft Rosemary die einzige bewusste Entscheidung, die ihr in der Gemeinschaft der *Gleichheit* möglich ist. In diesem Sinne ist der Freitod, als welcher der Suizid auch bezeichnet wird, ein in diesem Kontext angemessener Terminus; der Freitod drückt sowohl ihre freie Wahl aus als auch ihre Befreiung vom Leben in der Gemeinschaft. Es sei wiederholt, dass die anderen Mitglieder nicht in der Lage sind, zu der Erkenntnis einer größeren Freiheit im Tod als im Leben innerhalb der Gemeinschaft zu kommen. Die inhumane Grausamkeit des ganzen Systems, die sich im Freigeben verdichtet, eröffnet sich außer dem Hüter somit nur den Rezipient*innen des Romans. Dieser Umstand durchdringt die Erzählstruktur und wird so zum wichtigsten Stilmittel. Passagen wie der folgenden schwingt dadurch unweigerlich ein bitter-sarkastischer Unterton mit: „Wie konnte es jemandem in ihrer Gemeinschaft nicht gefallen, die bis ins Letzte durchorganisiert war und in der alle Entscheidungen sorgfältig abgewogen wurden?“⁶⁸

IV Konklusion

Nach der Untersuchung einiger ausgewählter Textpassagen lassen sich die vorangestellten Fragen zur Etablierung der Biomacht und der ästhetischen Gestaltungsweise im Roman *Hüter der Erinnerung* beziehungsweise *The Giver* beantworten. Der sachliche und präzise Sprachgebrauch der Gemeinschaft beschränkt sich auf das, was die Menschen in ihrer Isolation kennen und spiegelt ihre eingeschränkte emotionale Bandbreite. Den Höhepunkt stellt das Sprachregime dar, welches den Lesenden die Mehrdeutigkeit insbesondere der Begriffe der Gleichheit und des Freigebens eröffnet und anhand letzterem sowohl den speziellen Tötungsakt als auch die Essenz des ganzen Systems preisgibt.

⁶⁶ Ebd., S. 19–20.

⁶⁷ Lowry: *The Giver*, S. 151.

⁶⁸ Lowry: *Hüter der Erinnerung*, S. 70. Im Original wird hingegen nicht die Frage gestellt, wie es jemandem nicht gefallen konnte, sondern „How could someone not fit in?“ Lowry (1993): *The Giver*, S. 48. In der Übersetzung ergibt sich daher sogar stärker der Anlass zur Wertung seitens der Lesenden.

In den von Distanz und Kälte geprägten Status quo der Diegese reiht sich die Erzählart, wie wir sie in der langen Passage über den Säuglingsmord vorfinden, ideal ein, zumal sie die Wirkung einer Inversion ausübt. Der sachliche Ton passt nicht zum Inhalt, der Widerspruch weist auf die Unverhältnismäßigkeit der Tötungshandlung hin. Somit kommt die Geschichte ohne exzessives Blutvergießen, ohne offen artikuliertes Leid und ohne offensiven Widerstand aus, denn es gibt kein Bewusstsein dafür und daher nur den ‚sauberen Tod‘. Dieser sprachliche Stil muss nicht unbedingt als Zensur für die junge Zielgruppe des Romans fungieren, denn auch mit Hauptausrichtung auf eine ältere Leserschaft würde die Synchronität von Inhalt und Darstellungsstil nicht an Souveränität einbüßen, sofern die Geschichte samt ihrer Botschaft die gleiche sein sollte. Letztendlich sind Unfreiheit, Leid und Schmerz nicht immer laut und aufdringlich und eine Vernichtungspolitik nicht immer sogleich als solche zu erkennen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Fink-Eitel, Hinrich: „Gemeinschaft als Macht: Zur Kritik des Kommunitarismus“, in: Micha Brumlik und Hauke Brunkhorst (Hrsg.): *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*, Frankfurt am Main 1993, S. 306–322.
- Foucault, Michel: *Die Heterotopien. Der utopische Körper: Zwei Radiovorträge*, Frankfurt am Main 2019.
- Foucault, Michel: *Sexualität und Wahrheit 1: Der Wille zum Wissen*. Frankfurt am Main 1983 (1976).
- [o. V].: „Freigabe“, in: *Duden*, <https://www.duden.de/node/50399/revision/905563>, zuletzt aufgerufen am 30.08.2022.
- Gast, Wolfgang: *Gesetz und Justiz in den Utopien*, Stuttgart u. a. 1988.
- Kleger, Heinz: „Einleitung: Ist eine Mehrfachidentität möglich?“, in: ders. (Hrsg.): *Transnationale Staatsbürgerschaft*, Frankfurt am Main und New York, NY 1997, S. 9–20.
- Lowry, Lois: *Hüter der Erinnerung*, München 2008.
- Lowry, Lois: *The Giver*, New York, NY 1993.
- Mampel, Siegfried: „Einführung: Versuch eines Ansatzes für eine Theorie des Totalitarismus“, in: Konrad Löw (Hrsg.): *Totalitarismus*, München 1988, S. 13–15.
- Mohrs, Thomas: *Weltbürgerlicher Kommunitarismus: Zeitgeistkonträre Anregungen zu einer konkreten Utopie*, Würzburg 2003.
- Saage, Richard: *Das Ende der politischen Utopie*, Frankfurt am Main 1990.
- Weiß, Martin G.: „Biopolitik, Souveränität und die Heiligkeit des nackten Lebens: Giorgio Agambens Grundgedanke“, in: *Phänomenologische Forschungen* (2003), S. 269–293.
- Weiß, Martin G.: „Subjektivität und Herrschaft im Kontext von Biopolitik und Gentechnik“, in: *Phänomenologische Forschungen* (2007), S. 163–191.